

Hier vergessen Kinder die Klinik

Schule für Kranke eröffnet Spielplatz

Sie können es kaum erwarten: Die Kinder der Heinrich-Hoffmann-Schule stürmten voller Begeisterung auf ihren neuen Spielplatz. Hier dürfen sie endlich toben und spielen. Spenden machten es möglich.

Niederrad. Das Herbstwetter zeigte sich von seiner besten Seite als es gestern in der Heinrich-Hoffmann-Schule hieß: Der Spielplatz ist eröffnet. Auf dem Gelände des Friedrichheim-Gebäudes der orthopädischen Klinik locken verschiedene Spielgeräte zum Toben. Besonders Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit dem sogenannten ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom) sollen dort auf ihre Kosten kommen.

25 000 Euro an Kosten

Das Gelände in der Marienburgstraße stellte die orthopädische Klinik bereits vor zwei Jahren zur Verfügung. „Was uns fehlte, waren vielfältige Möglichkeiten zum Austoben, besonders für die ADHS-Kinder“, erklärt Lehrerin und Pressesprecherin Constanze Ohmer. Das insgesamt 25 000 Euro teure Projekt basiert ausschließlich auf Spendengeldern. „Wir haben schnell und unbürokratisch innerhalb weniger Monate von der Kinderhilfestiftung 15 000 Euro erhalten.“ Noch einmal 10 000 Euro stiftete die Bank of America. Sie engagiert sich regelmäßig sozial und wählte diesmal die Heinrich-Hoffmann-Schule. „Besonders gefreut haben wir uns auch, dass viele Mitarbeiter und Handwerker der Klinik ebenfalls Geld gespendet haben“, fasst Schulleiter Dr. Frank Pastorek zusammen. Die FNP hatte über die fehlenden Spielmöglichkeiten bereits im Februar dieses Jahres berichtet.

Dank der Spenden und der Bereitstellung der Fläche durch die Klinik können die Schülerpatienten in die Nest-Schaukel steigen, auf der Rotations-Scheibe balancieren, Tischtennis spielen oder mit kleinen Fahrrädern über den Platz



Da ließen sich die Jungs nicht lange bitten (von links): Laurin, Christopher, Dominik, Vincent und Jonas erobern sofort die große Vogelnestschaukel. Endlich haben sie Gelegenheit, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Lange Zeit stand das Gelände leer, bot keinerlei Abwechslung. Foto: Martin Weis

sausen. Eine überdachte Sitzgruppe lädt zum gemütlichen Verweilen ein. Hier soll zum Beispiel gefrühstückt werden. Geplant ist für die Fußballfans noch eine Torwand.

Damit auch das praktische Lernen nicht zu kurz kommt, können die Kinder an der Kräuterspirale den Umgang mit der Natur erlernen. „Die Spirale kann man in den Sachunterricht einbinden, mit Themen wie Wachstum und Pflege. Außerdem werden wir die geernteten Kräuter in der Küche verarbeiten“, erklärt Constanze Ohmer. Erste Rezepte auf bunten Papierrollen liegen bereits in der Spirale aus. Das farbenfrohe Rund weckt Neugier und Nachfrage bei anderen Patien-

ten. „Eine Dame sah die Kräuterspirale von ihrem Fenster aus und war ganz begeistert, als sie vom Spielplatz erfuhr – hier könnten die Kinder endlich laut sein.“

Größte Schule ihrer Art

Die Heinrich-Hoffmann-Schule ist die größte für kranke Mädchen und Jungen in Hessen. 32 Lehrer unterrichten Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 18 Jahren in allen Schulformen. Sie widmen sich allen, die sich über längere Zeit in Behandlung im Krankenhaus oder zu Hause befinden und ihre Stammschule nicht besuchen können. Zusätzlich begleiten die Pädagogen die Kinder beim Übergang

in die Stammschule und bieten Beratung an. Im Sinne ihres Namensgebers, der auch Psychiater war, liegt den Niederrädern die Integration autistischer Kinder an Regelschulen besonders am Herzen.

Einsatzorte sind die Universitätskliniken, die Städtischen Kliniken Höchst, die BG-Unfallklinik, das Clementine Kinderhospital, die Therapeutische Wohngemeinschaft Buchenrode und der häusliche Sonderunterricht. Auch an weiteren Frankfurter Kliniken kann bei Bedarf Unterricht stattfinden. „Realschulabschluss oder Abitur können bei uns gemacht werden, doch wichtig ist, dass wir Erfolgserlebnisse schaffen“, erklärt Frank Pastorek.

Den Kindern das normale Leben ans Krankenbett holen, sei besonders bei Langzeitpatienten wichtig. Denn die Schule sei eine Vorbereitung auf die Zukunft, die Zeit nach der Krankheit. Sehr tragisch sei es natürlich, wenn ein Kind im Laufe der Schulzeit sterbe, was angesichts von Krebs- oder ALS-Patienten leider manchmal vorkomme.

Mit „PULS“ (PC-gestützter Unterricht für langzeiterkrankte Schüler) hat die Schule das nächste Projekt gestartet: Per Video-Konferenz können Schüler in die Klassenzimmer zugeschaltet werden. „So kann der Isolation durch die Krankheit entgegengewirkt werden“, sagt Konrektorin Sabine Hirte. sum